Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 45

Artikel: Aus dem Tagebuch eines in Russland gefangen gewesenen

französischen Offiziers

Autor: Wickede, J. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tenilleton.

Ans dem Togebuch eines in Rufland gefangen gewesenen frangöfischen Offiziers.

Mitgetheilt

ven 3. b. Midebe.

(Schluß.)

Dann ließen wir auch unsere Stren aus dem Zimmer tragen, die wirklich schändlich fant, damit fie in der Sonne draußen recht gelüftet würde, und sperrten Thuren und Fenfter auf, um ja recht viele frische Luft zu bekommen. Da die Raserne ziemlich boch lag und unfer Fenfter nach dem Safen ging, so hatten wir eine fehr schöne freie Aussicht über den Meerbusen weg nach dem Gudtheile von Gebastopol. Noch immer brummte das Bombardement von unferen Batterien fort, und wir hatten von unferem Bimmer aus einen recht übersichtlichen Blick auf die vieten Berwühungen, welche unfere Bomben und fchmeren Rugeln fortwährend anrichteten. Gange Sausdächer praffelten bisweilen fo zusammen, als ob fie aus Karten aufgebaut wären, wenn jo eine gewaltige Sombe fie fo recht traf, und überall fonnte man einfturgende Saufer und Wande erkennen. Mitten in aller diefer Zerftorung, die rings um fie berumtobte, veranstalteten die russischen Soldaten eine große Prozession jum Dante fur den geftern von ibnen glücklich abgeschlagenen Sturm. In langer Reibe, ihre Popen mit Kerzen voran, marschirken fie einber, und maren babei wiederholt gang nuplos den Geschoffen aus unferen englischen und frangofischen Batterien ausgesetzt. Wir konnten mit den fleinen, aber sehr scharfen Hand-Ferngläsern, welche zwei von und bei fich führten, gang deutlich erfennen, wie die Angeln bin und wieder in die Reiben diefer in langer Projession dabin marschirenden Ruffen einschlugen und gange Rotten derfelben gufammenichmetterten, obne daß die übrigen fich dadurch in ihrer Ordnung foren ließen. Gerade in diefer gleichmuthigen Rube, oft im befrigften Beschüpfener, leiften die ruffischen Goldaten fast immer Außerordentliches und ich habe wiederholt schon in diesem Kriege ihren bedeutenden passiven Muth zu bewundern Gelegenheit gehabt.

Begen Mittag fam der junge ruffische Offizier, der uns gestern Abends besucht hatte, wieder ju uns und fagte, daß wir mahrscheinlich schon am anderen Morgen mit einem Transport jurudfehrender leerer Kibitken, die Mehl nach Sebastopol gebracht hätten, über Simpheropol nach Percfop und von da meiter in das Innere von Rufland geführt werden follten. Er brachte Jedem von und auch ein fleines Stud Papier, septe ein Feld-Tintenfaß auf den Tisch und fagte, es fei uns erlaubt, einen offenen Brief ju Schreiben, der durch einen Parlamentar an unsere Borpoffen abgegeben werden folle. Später fam auch noch ein alterer ruffischer Stabboffizier mit einem Adjutanten, der ebenfalls geläufig frangofisch sprach und fehr artig und ruckfichtsvoll und behandelte. Diefer nahm ein Protofoll über uns auf, in dem wir

unfere Namen, unferen Rang und das Regiment, bei dem wir dienten, ob wir Orden hatten und mo wir geboren maren, angeben mußten, mobet auch gugleich eine genaue Personalbeschreibung hinzugefügt wurde. Diefer ruffifche Stabsoffizier fagte und, wir würden ipater auf Ehrenwort in der Gefangenschaft bleiben; jest bier in Sebaftopol ginge dies aber noch nicht an und er fonne und nicht erlauben, die Raferne zu verlaffen, da wir fonst leicht auch Insulten von einzelnen Soldaten der irregulären Korve, die vielleicht eben noch vom Kampfe aufgeregt wären, ausgesett fein murben. Frische Luft fonnten mir aber während einiger Stunden täglich im Rafernen. hofe schöpfen und murde ein Offizier und auf unferen Wunsch von 1 bis 3 Uhr dafelbit spazieren führen.

Wir nahmen diefes Anerhieten gerne an und trafen im Kasernenhofe auch unsere frangosischen Goldaten und dann noch einige ebenfalls gestern gefangene Offiziere von unferem Korps. Unfere Goldaten flagten zwar febr über das viele Ungeziefer, wodurch fie in ihrem Zimmer geplagt würden, und auch über das furchtbar schlechte Brod, das fie erhielten, hatten fich aber sonft über feine ungebührliche Behandlung, die ihnen ju Theil geworden mare, ju beschweren. Drei der Bermundeten maren diefe Nacht geftorben, den übrigen ging es, den Umftanden nach, leidlich. Uebrigens fam am Morgen auch wieder der deutsche Militärargt, der uns schon gestern behandelt hatte, und fab unfere Bunden ziemtich forgfam nach. Nuch die Rasernenzimmer, die sich leider immer mehr mit frangonichen Gefangenen von dem geftrigen Tage anfüllten, wurden jest fehr forgfältig gereinigt, wozu wir unfere Goldacen felbst anhielten, und auch viel Bulver in denselben aufgebligt, um fo das Ungeziefer mehr zu vertitgen. Auch sonft hielten wir unfere Leute, die fich febr willig allen unferen Unforderungen fügten, fleißig jum Waschen und Baden und jum Bugen und Ausbeffern ihrer Kleidungeftuce an, damit fie nicht gar fo vermilderten. Alls Mittagessen erbielten wir täglich gefochte Lohnen, wozu jeder Offizier ein fleines Stud Ranchfleisch, jeder Soldat aber dafür ein halbes Pfund Rommisbrod mehr empfing, am Abend jedoch wieder Grüpe in Waffer, mit ftinkendem Fett übergoffen.

Auf diese sehr frugale Weise lebten wir die fünf oder sechs Tage, welche wir hier in einer Raserne von Nord-Sebastopol zubrachten, bis wir dann am Morgen des 24. Juni den Befehl erhielten, den Marsch nach Peresop auzutreten.

In ber Schweighaufer'ichen Cortimentebuchhanblung in Bafel ift vorrathig :

Das Leben

bea

Generals Friedrich von Gagern

Seinrich von Gagern.

Er ft er Banb. Mit bem Biloniffe Friedrichs von Gagern. gr. 8° brofch. Fr. 10. 70.